

Donnerstag — vielleicht läßt sich die Kette sprengen.

Die Nacht verlief merkwürdigerweise ruhig. Einige saßen zu Hause auf der Lauer und hatten schon alles zurechtgelegt. Ein Trupp Soldaten schien nach dem Gemeindedorf zu abgezogen zu sein. Niemand wußte aber etwas Näheres, und wieviel es waren. Die Gastwirtsleute ließen sich noch immer nicht sehen. Es schien auch mehr Leben dort. Schon in aller Frühe war Lärm. Auch Patrouillen waren hier und da zu sehen. Oder nur Gruppen von Soldaten, die sich in der Umgegend zu schaffen machten, Holz und Reifig holten. An der Station sollten sie eingebrochen haben. Der Eisenbahnverkehr ging nicht. Das war das wirklich Neue. Es verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Aber aus der Stadt war noch keiner zurück. In dem Haus, das durch den ersten Ueberfall in Schrecken gesetzt war, stieg die Unruhe. Der Kostgänger war nicht zurückgekehrt. Er war mit bei den ersten, die nach der Stadt gingen. Er hatte dort Frau und Kinder, wenigstens einen Rückhalt. Aber er lebte ja nicht mehr bei denen. Die Frau war während des Krieges mit einem andern zusammenggezogen. Paul hatte sich nicht viel daraus gemacht. Aber das Mädchen, die Anna, war sehr besorgt. Sie hatte noch blaue Flecken am Arm, so hatten sie die Soldaten angefaßt. Schon mehrmals waren die Jungen ausgeschildt worden, ein Stück über die Brücke hin, um zu sehen, ob nicht bald jemand käme. Niemand rührte sich aus dem Ort heraus. Alles ringsum stand still. Die Ziegeleiarbeiter hatten erst heut ihren ersten Ruhetag. Andere gingen herum und fragten im Haushalt nach, was an Lebensmitteln vorhanden sei. Sie kamen sehr langsam durch. Ueberall wurden sie sehr lange Zeit aufgehalten. Die Frauen bekamen Interesse. Man sah sie über die Straße huschen zum Nachbar, um sich dort zu besprechen. Immerhin hatte sich die Stimmung gehoben. Die Nähe einer Entscheidung lag in der Luft. Einige Beherzte gingen daran und gruben Waffen aus, die sie aus dem Kriege noch mitgebracht und versteckt hatten. Es hieß, über ein